

GÖTZ LAHUSEN

ZU RÖMISCHEN STATUEN UND BILDNISSEN AUS GOLD UND SILBER

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 128 (1999) 251–266

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ZU RÖMISCHEN STATUEN UND BILDNISSEN AUS GOLD UND SILBER*

Gold

Aus der monumentalen, aber auch der schriftlichen Überlieferung geht hervor, aus welchen Materialien römische Statuen und Bildnisse gefertigt werden konnten. Ein Spektrum an Werkstoffen nennt uns Plinius der Jüngere in einem Brief, in dem er seinen *inimicus*, den Anwalt M. Aquilius Regulus verspottet¹. Dieser soll in übertriebenem Maße um seinen frühverstorbenen Sohn getrauert haben, indem er unter anderem alle Werkstätten in Rom beauftragte, *statuae et imagines* von diesem herzustellen: in gemalter Form, aus Wachs, Bronze, Silber, Gold, Elfenbein und Marmor.

In der Wertschätzung der Materialien kam Gold selbstverständlich der erste Rang zu, gefolgt von Silber. Gold wurde deshalb bevorzugt für Götterbilder verwendet². In einem von Lukian konstruierten Dialog zwischen Zeus und Hermes wird diese Rangfolge der Materialien deutlich zum Ausdruck gebracht³. Zeus sagt dort: „Gut so, Hermes; du hast vortrefflich ausgerufen; sie (scil. die Götter) kommen schon zusammen. Empfange sie und weise sie an die ihnen jeweils zustehenden Plätze, entsprechend ihrer Materie und Ausführung; an die Ehrenplätze die goldenen, hinter diesen die silbernen, in die nächste Reihe jene aus Elfenbein, dann die aus Bronze und Stein.“⁴

Gold war wegen seines materiellen Wertes, seiner unverwüstlichen Beständigkeit, seines Glanzes, vor allem aber als „Symbol der Unsterblichkeit“⁵ das bevorzugte Material für die herrscherliche Repräsentation. Statuen und Bildnisse aus Gold versetzten die Dargestellten „in eine übermenschliche, kultische oder fast göttliche Sphäre“⁶. Für die hellenistischen Herrscher war Gold daher unverzichtbarer Bestandteil ihrer offiziellen Selbstdarstellungen. In einigen Schriftquellen werden derartige Ehrenmonumente und ihre Standorte näher beschrieben. In Alexandria wurde zur Zeit des Ptolemaios Philadelphos ein goldenes Bildnis Alexanders des Großen bei den Prozessionen zusammen mit Götterbildern vorgeführt. Von Ptolemaios Philadelphos wissen wir, daß er bereits zu seinen Lebzeiten mit zwei goldenen Statuen geehrt wurde; sie standen in ebenfalls goldenen Wagen, die sich auf Säulen erhoben. Seine Eltern Ptolemaios I. Soter und Berenike erhielten sogar drei Monumente dieser Art im Zeus-Heiligtum von Dodona. Im Jahr 238 v. Chr. wurde die vergöttlichte Prinzessin Berenike, die im Alter von acht Jahren verstorbene Tochter des Ptolemaios III. Euergetes und der Berenike II., in Tempeln mit zahlreichen Bildnissen aus Gold geehrt, die mit jenen der Götter in Prozessionen und *pompai* mitzuführen waren. Der Seleukide Antiochos I. Soter erhielt im Athena-Tempel von Ilion sogar eine goldene Reiterstatue, die dort auf einem Altar stand. Eine kolossale goldene Statue ist sodann für Attalos I. auf der Agora von Sikyon bezeugt, die ihm dort neben dem Bild des Apollon errichtet wurde. Viele weitere Beispiele aufwendiger und prachtvoller goldener Statuen hellenistischer Herrscher, insbesondere der Attaliden, ließen sich anführen, darunter auch Monumente aus Silber, doch kann auf eine Aufzählung

* Für wertvolle Korrekturen danke ich Werner Eck sehr herzlich, und für Hinweise Karsten Dahmen und Jochen Gorecki.

¹ Plin. epist. 4,7,1–2.

² Th. Pekáry, Das römische Kaiserbild in Staat, Kult und Gesellschaft. Das römische Herrscherbild I 4, 1985, 66ff., äußert sich ausführlich zu der Bedeutung und Hochschätzung des Edelmetalls in der Antike, wobei auch die mythischen und religiösen Vorstellungen berücksichtigt werden.

³ Lukian. Jupp. trag. 7f.

⁴ Übersetzung: Pekáry (Anm. 2) 66.

⁵ K. Stemmer in: *Damnatio memoriae*. Das Berliner Nero-Porträt. Sammlung Axel Guttman Bd. 5, 1996, 101.

⁶ Pekáry (Anm. 2) 68.

hier verzichtet werden⁷. Nach wie vor gilt, was K. Scott bereits 1931 konstatiert hat: „In all these cases of statues in precious metals the circumstances of their bestowal or use would indicate that they were considered as divine honors such as well a feature of the ruler cult in the Hellenistic period.“⁸

Keines dieser goldenen Bildwerke hat sich erhalten, so daß klare Aussagen über ihr Aussehen und ihre Beschaffenheit nicht möglich zu sein scheinen. Waren diese Monumente, die ja gelegentlich sogar kolossales Format erreicht haben sollen, tatsächlich gänzlich aus Gold gefertigt oder nur zum Teil, oder bestanden sie in Wirklichkeit nur aus vergoldeter Bronze?

Diese Frage betrifft auch die schriftlich so zahlreich bezeugten Statuen und Bildnisse aus Edelmetall in Rom und im römischen Reich, die als *aurea* und *argentea* bzw. χρύσεος und ἀργύρεος bezeichnet werden. Doch werden daneben in Textstellen und Inschriften auch Bildwerke erwähnt, die vergoldet waren, *aurata*, *inaurata* bzw. ἐπίχρυσος. Wodurch unterschieden sich derartige Monumente?

In der Forschung hat man sich zu diesem Problem gelegentlich geäußert⁹, doch besteht nach wie vor Unsicherheit darüber, inwieweit man den Materialangaben in den Schriftquellen Glauben schenken darf, und ob die antiken Autoren tatsächlich in jedem Fall in der Lage waren, konsequent zwischen goldenen und vergoldeten Monumenten zu unterscheiden. So geht man einerseits davon aus, daß die Mitteilungen in jedem Fall korrekt und wörtlich zu übersetzen sind. Andererseits hat sich die Auffassung durchgesetzt, kleinformatige Büsten geringen Gewichts aus diesen Materialien könnten durchaus aus purem Gold oder Silber gefertigt worden sein, nicht aber die vor allem im griechischen Osten so häufig erwähnten Statuen. Zumeist wird jedoch auf eine Diskussion dieser Problematik verzichtet und wie selbstverständlich vorausgesetzt, daß derartige *statuae et imagines* bzw. εἰκόνες nicht aus Edelmetall, sondern aus vergoldeter Bronze bestanden.

Im folgenden sollen neue Überlegungen zur Klärung dieser Fragen vorgelegt werden. Dabei werden zunächst die wesentlichen Schriftquellen in Form einer Übersicht vorgestellt, und dann ein Blick auf die monumentale Überlieferung geworfen. Aus der Auswertung beider Überlieferungszweige ergibt sich dann ein Vorschlag, wie die Nachrichten über goldene und silberne Statuen und Bildnisse zu interpretieren sind.

Bereits in republikanischer Zeit bezogen sich bekanntlich römische Imperatoren, Senatoren, Honoratioren und einflußreiche Geschäftsleute bei ihrer Selbstdarstellung gern auf Repräsentationsformen, die sie im hellenistischen Osten bei der Expansion des Reiches kennen- und schätzen gelernt hatten. Viele monumentale Beispiele und Schriftquellen bezeugen die verbreitete Vorliebe für die Übernahme von Bildformen vor allem aus dem Bereich der hellenistischen Herrscherikonographie. Diesen als vorbildlich empfundenen Formen der Selbstdarstellung kamen mit der Einführung der Monarchie im Rahmen des nun einsetzenden Kaiserkultes neue Qualitäten zu. So bedingte die mit der Konsekration der Kaiser einhergehende Vergöttlichung allenthalben neben Kaisertempeln auch Kultbilder und Votivgaben. Die Bildwerke der divinisierten Kaiser und ihrer Familienmitglieder wurden nunmehr im Anschluß an die hellenistische Tradition häufig aus Gold und Silber gebildet, dem seit jeher Götterbildern adäquaten Material. Bereits Caesar erhielt zu seinen Lebzeiten eine *imago* aus Gold und Elfenbein¹⁰ und er veranlaßte, daß ein goldenes Abbild der Kleopatra im Venus-Tempel auf seinem Forum aufgestellt wurde. Wie dieses aussah, bleibt unklar, denn es heißt nur, daß Kleopatra dort χρυσῆ ὄραται.¹¹ Mehrere

⁷ Viele von ihnen sind bei K. Scott, Transactions and Proceedings of the American Philological Association 62, 1931, 101ff. zusammengestellt. Dort befinden sich auch die Nachweise für die hier erwähnten Beispiele.

⁸ Scott (Anm. 7) 104.

⁹ z.B. Th. Pekáry, RM 75, 1968, 144ff.; ders. (Anm. 2) 65f.; C. Letta, Athenaeum 56, 1978, 3ff.; G. Lahusen, RM 85, 1978, 385ff.; E. Künzl, JbRGZM 30, 1983, 381ff. – Ausführlich zu vergoldeten Bronzen: G. Lahusen in: Gedenkschrift für H. v. Heintze (im Druck).

¹⁰ M. Clauss, Klio 78, 1996, 407.

¹¹ Cass. Dio 51,22,3.

Nachrichten beziehen sich dann auf den ersten Princeps. Schon bevor er zum Augustus gekürt wurde, erhielt er allein in Rom eine Unzahl von silbernen Monumenten jeder Art¹². Außerdem stand zu dieser Zeit bereits eine besonders augenfällige, aus Gold gebildete Statue des jugendlichen Octavian an zentralem Ort der Stadt, das sich kaum von solchen der Ptolemäer, Seleukiden oder Attaliden unterschieden haben wird. Nach seinem Sieg über Sextus Pompeius bei Naulochos im Jahr 36 v. Chr. erhielt Octavian neben anderen Ehrungen vom Senat ein goldenes Standbild auf einer Säule, die auf dem Forum errichtet wurde¹³. Doch sind noch weitere goldene Statuen und Bildnisse des Augustus in Rom überliefert. Eine Inschrift berichtet von einer Statue von 100 Pfund Gold, die ihm von der Provinz *Baetica* errichtet worden war¹⁴, und nach seiner Konsekration wurde sein goldenes Bildnis zunächst auf einer Kline im Mars Ultor-Tempel verehrt, bis der im Bau befindliche Tempel des Divus Augustus geweiht werden konnte¹⁵.

Noch andere Beispiele goldener Bildnisse sind in chronologischer Folge anzuführen. So sollte Germanicus nach seinem Tod auf Senatsbeschluß eine goldene *imago clipeata* unüblicher Größe unter den *auctores eloquentiae* in der palatinischen Bibliothek gestiftet werden, Tiberius bestand jedoch auf einem Porträtmedaillon gewöhnlichen Umfangs und Materials¹⁶. Später hören wir von einem *simulacrum aureum iconicum* des Caligula, das in dessen Tempel auf dem Palatin stand, und dem täglich die gleichen Gewänder angezogen wurden, wie sie der Kaiser trug¹⁷. Nach dem Tod seiner Schwester Drusilla soll Caligula dafür gesorgt haben, daß ihr ein goldenes Bildnis in der Kurie aufgestellt wurde¹⁸; überdies wurde an ihrem Geburtstag das goldene Standbild der Drusilla in einem Wagen von Elefanten in den Circus gezogen¹⁹. Sein Nachfolger Claudius erwies sich dagegen äußerst zurückhaltend bei Bildnissen aus Gold. Leider gibt es keine sichere Nachricht darüber, ob das Weihgeschenk aus 16 Pfund Gold, das der Präfekt von Ägypten C. Iulius Postumus *pro salute* des Kaisers in Auftrag gegeben hatte, ein Bildnis gewesen ist²⁰. Auch Nero verbat sich zu Beginn seiner Regierungszeit noch *statuas argento vel auro solidas*²¹. Aus späterer Zeit aber ist bekannt, daß ihm eine Gruppe von *Augustei*, die nicht näher bezeichnet werden, eine 1000 Pfund schwere Goldstatue gestiftet haben soll²²; überdies ist überliefert, daß ihm neben einer goldenen Statue der Minerva in der Kurie ein Bildnis aufgestellt wurde, das wahrscheinlich ebenfalls aus Gold bestand²³. Galba wurde mit einer goldenen Statue im Prätorianerlager geehrt. Nach der Proklamation des Otho wurde sie umgestürzt und kurzfristig durch dessen Standbild aus Gold ersetzt²⁴. Von Titus wissen wir, daß ihm ein Bildnis von fünf Pfund Gewicht von der Provinz Lusitanien in *Emerita* gestiftet worden war²⁵. Titus selbst ließ übrigens seinem Jugendfreund Britannicus eine goldene Statue *in palatio* aufstellen²⁶. Allen drei flavischen Kaisern je ein goldenes Bildnis zu setzen, verfügte testamentarisch ein *centurio* der in Africa liegenden *legio III*

¹² s. unten S. 261f.

¹³ App. civ. 5,130; Cass. Dio 49,15; M. Jordan-Ruwe, Das Säulenmonument. Zur Geschichte der erhöhten Aufstellung antiker Porträtstatuen. Asia Minor Studien Bd. 19, 1995, 64ff.

¹⁴ CIL VI 31267 = ILS 103.

¹⁵ Cass. Dio 56,46,4.

¹⁶ Tac. ann. 2,83,2.

¹⁷ Suet. Cal. 22.

¹⁸ Suet. Cal. 16,4; Cass. Dio 59,16,10.

¹⁹ Cass. Dio 59,13,8; auch für Verus Caesar wurde eine ähnliche Ehrung beschlossen. Seine *imago aurea* soll ebenfalls Bestandteil der *pompa circensis* gewesen sein, HA Aur. 51.

²⁰ CIL VI 918; Pekáry (Anm. 2) 75 spricht sich wohl zurecht dafür aus.

²¹ Tac. ann. 12,10.

²² Cass. Dio 62,18,3.

²³ Tac. ann. 14,12,1; Cass. Dio 72,34,1.

²⁴ Tac. hist. 1,36.

²⁵ CIL II 5265 = ILS 261.

²⁶ Suet. Tit. 2.

Augusta. Einige Nachrichten betreffen sodann goldene Statuen für Domitian, der dafür eine besondere Vorliebe gehabt haben soll. Für Statuen seiner Person aus Gold und Silber ließ er sogar ein Mindestgewicht vorschreiben²⁷. Statius berichtet von einer 100 Pfund schweren Statue des Kaisers, die auf dem Capitol errichtet werden sollte²⁸. Nach Cassius Dio traf man im gesamten römischen Reich auf goldene und silberne Bildnisse des Domitian²⁹, die nach seiner Ermordung und ‚*damnatio memoriae*‘ eingeschmolzen und zur Münzprägung verwendet wurden³⁰. Seine Nachfolger Nerva³¹ und Trajan³² verboten sich ostentativ derartige Ehrungen.

Auch den Frauen des Kaiserhauses, wie z.B. Faustina maior, wurden auf Senatsbeschluß goldene und silberne Statuen und Bildnisse bewilligt³³. Faustina minor erhielt silberne Statuen und mindestens ein goldenes Bildnis nach ihrem Tod³⁴, während ihrem Gatten Marc Aurel nach seiner Konsekration eine goldene Statue in der Kurie zugesprochen wurde³⁵. Auch die goldenen Bildnisse in einer *aedicula* für eine Diva Faustina, die in einer Inschrift aus *Bovillae* Erwähnung finden³⁶, werden eine der beiden Kaiserinnen wiedergegeben haben. Für Commodus soll eine goldene Statue von 1000 Pfund Gewicht aufgestellt worden sein, zu deren Füßen Plastiken von einem Stier und einer Kuh zu sehen waren³⁷, und Constantin ließ angeblich goldene Bildnisse von Antoninus Pius und Marc Aurel unter denen seiner Vorfahren plazieren³⁸. Von einer goldenen Reiterstatue für einen Divus Antoninus ist in einer fragmentierten Inschrift in Puteoli die Rede, doch ist nicht auszumachen, um welchen Kaiser es sich handelt³⁹. Didius Julianus soll Ehrungen dieser Art abgelehnt haben⁴⁰, während für Caracalla wiederum mehrere *simulacra*⁴¹ und εἰκόνας⁴² aus Gold bezeugt sind, die nach seinem Tod eingeschmolzen wurden. Septimius Severus soll angeordnet haben, daß ein goldenes Bildnis des Pertinax auf einem von Elefanten gezogenen Wagen in den Theaterprozessionen mitgeführt wurde⁴³. Julia Domna erhielt sogar ein inschriftlich überliefertes goldenes ἄγαλμα im Parthenon⁴⁴. Macrinus gab sich bescheiden, indem er nur Bildnisse aus Gold von drei und solche aus Silber von fünf Pfund gestattete⁴⁵. Goldstatuen werden auch für Claudius II. und Aurelian erwähnt⁴⁶, und für Constantin werden zahlreiche Statuen aus Gold

²⁷ Suet. Dom. 13.

²⁸ Stat. silv. 5,1,189f.

²⁹ Cass. Dio 67,8,1.

³⁰ Cass. Dio 68,1.

³¹ Cass. Dio 68,2,1.

³² Plin. paneg. 52.

³³ HA Pius 6,7.

³⁴ Cass. Dio 72,31.

³⁵ Cass. Dio 72,34,1.

³⁶ CIL XIV 2416.

³⁷ Cass. Dio 72,15.

³⁸ HA Heliog. 2.

³⁹ CIL X 1824.

⁴⁰ Cass. Dio 74,14,2.

⁴¹ HA Diad. 3.

⁴² Cass. Dio 79,12,7.18,1.

⁴³ Cass. Dio 75,4,1. – Auch bei der kaiserlichen *pompa funebris* wurden goldene Bildnisse mitgeführt, wie z.B. den Berichten über die Beerdigungsfeierlichkeiten für Augustus (Cass. Dio 56,34ff.) und Pertinax (Cass. Dio 75,3ff.) zu entnehmen ist.

⁴⁴ Pekáry (Anm. 2) 64 mit Quellenangaben.

⁴⁵ Cass. Dio 79,12,7.

⁴⁶ HA Claud. 3,7; Epit. de Caes. 34,4; Eutrop. 9,11,2; diese Nachrichten werden als unglaubwürdig eingeschätzt, z.B. von Pekáry (Anm. 2) 79.

und Silber an besonders frequentierten Orten genannt⁴⁷. Noch im 5. Jahrhundert erhielt Theodosius II. eine goldene Statue im Senat von Konstantinopel auf Veranlassung des Prätorianerpräfekten⁴⁸ und seiner Frau Eudokia wurde im Jahr 438 ein goldenes Bildnis im Bouleuterion von Antiochia gewidmet⁴⁹.

Der zu Beginn des 3. Jahrhunderts schreibende Historiker Cassius Dio legte Maecenas, einem der Ratgeber des Augustus, eine Rede in den Mund, in der dieser den ersten Princeps ermahnte, auf goldene und silberne Statuen und Bildnisse zu verzichten. Denn diese seien nicht nur kostspielig, sondern überaus kurzlebig, da sie bald vernichtet würden⁵⁰. Diesen Rat scheint Augustus beherzigt zu haben, wenn er in seinem Tatenbericht hervorhebt, alle silbernen Statuen, die ihm gestiftet worden waren, eingeschmolzen und den Wert des Metalls zu einem anderen Zweck wiederverwendet zu haben⁵¹. Später berichtet Cassius Dio von Didius Julianus, der im Jahr 193 für kaum mehr als zwei Monate die Macht innegehabt hatte, dieser habe goldene und silberne Statuen und Bildnisse abgelehnt. Denn er habe die Erfahrung gemacht, daß aus diesen Materialien gefertigte Bildnisse seiner Vorgänger nicht mehr vorhanden wären, wohl aber jene aus Bronze; folglich solle man ihm nur Statuen aus diesem gewöhnlichen Werkstoff bewilligen⁵². Etwas hämisch bemerkt der Historiker sodann, daß aber auch die bronzenen Statuen des Kaisers sofort nach dessen Ermordung am 2. Juni 193 zerstört worden seien, da er der ‚*damnatio memoriae*‘ verfallen sei. Und wie schon bei der Rede des Maecenas folgt daraus die Moral, nur die Tugend eines Herrschers bewahre sein Andenken, nicht etwa seine Statuen.

Offenbar ließ es sich ein jeder Kaiser angeraten sein, öffentlich Stellung zu Bildnisformen aus Edelmetall zu beziehen, vor allem zu solchen aus Gold. Von einigen Kaisern sind derartige Stellungnahmen bekannt. Sie lehnten offizielle Ehrungen dieser Art ab, doch wohl weniger wegen der Gefährdung ihrer kostbaren Bildnisse, sondern eher, um ihre Bescheidenheit zu demonstrieren und um zu vermeiden, in den Ruf der sogenannten Gewaltherrscher wie Caligula, Nero, Domitian, Commodus und Caracalla zu kommen, die derartige göttergleiche Ehrungen explizit aus eben diesem Material forderten.

Bei den schriftlich überlieferten goldenen Bildnissen wird gelegentlich deren Gewicht mitgeteilt. Dabei werden häufig zwei Mengenangaben genannt: drei und fünf Pfund⁵³. Man wird wohl allein aufgrund der schriftlichen Überlieferung ohne Bedenken davon ausgehen können, daß diese Bildwerke tatsächlich aus purem Edelmetall bestanden haben⁵⁴. Sogar von ihrem Aussehen können wir eine reale Vorstellung gewinnen, wenn es auch nur dem Zufall zu verdanken ist, daß zwei fast unversehrt erhaltene Goldbüsten die Antike überdauert haben. Beide geben bezeichnenderweise Kaiser wieder.

⁴⁷ Aur. Vict. de Caes. 40,28.

⁴⁸ R. H. W. Stichel, Die römische Kaiserstatue am Ausgang der Antike, 1982, 97 Nr. 96.

⁴⁹ Ebenda 99 Nr. 103.

⁵⁰ Cass. Dio 52,35,3.

⁵¹ s. unten S. 261f.

⁵² Cass. Dio 79,12,7.

⁵³ s. auch neben den bereits genannten Beispielen: Suet. Dom. 13 (Domitian); Cass. Dio 79,12,7 (Caracalla).

⁵⁴ Dies wird übrigens auch für die kleinformatigen goldenen Götterbilder gelten, die als Motivgaben gestiftet wurden. Es gibt allerdings nur wenige Hinweise, da das weniger kostspielige Silber bei diesem Brauch bevorzugt wurde (s. S. 261ff.). Lukian spricht in der oben zitierten Stelle (Anm. 3) von massivgoldenen (ὀλόχρυσοι) Götterbildern. Doch wird es sich bei den Anathemen üblicherweise um solche aus Goldblech gehandelt haben. In einer Inschrift in Ostia wird ein derartiges Motiv an Volcanus genannt; es handelt sich um ein eher ungewöhnliches Monument, nämlich um einen silbernen Schild mit einem goldenen Bild des Gottes (ILS 5451). – In einigen wenigen Inschriften werden auch Gewichtsangaben der Götterbilder mitgeteilt. So z.B. auf einer Inschrift aus Villaviçosa in Lusitanien, wo einer Gottheit ein zwei Pfund schweres Bild gestiftet wurde. Und in Urgavo in der *Baetica* sind für Merkur und Fortuna ein jeweils fünf Pfund schweres Goldbild bezeugt (die Nachweise bei J. Mangas, *Hispania Antiqua* 1,1971,136f.). Auch in dem Legionslager von *Lambaesis* (Algerien) wurde eine Inschrift gefunden, die *imagines aureas* nennt, doch sind damit wohl eher Kaiserbilder gemeint (ILS 2381).

Die eine, eine lebensgroße Panzerbüste des Marc Aurel aus getriebenem Gold von 1 mm Wandstärke (Taf. I,1) wurde am 19. April 1939 in der Schweiz, in Avenches (*Aventicum*), beim Ausräumen eines römischen Kanals vor dem großen ‚temple du Cigognier‘ entdeckt; die Ausgräber nehmen an, daß sie dort vor dem Alemanneneinfall verborgen wurde⁵⁵. Das 22-karätige Gold hat ein Gewicht von 1589,07 Gramm, was ungefähr fünf römischen Pfund⁵⁶ entspricht. Die andere, kleinere, nicht vollständig erhaltene Panzerbüste des Septimius Severus (Taf. II,2) wurde im Juni 1965 zufällig auf dem Hügel Hagia Petra in Didymoteichon, dem antiken *Plotinopolis*, in Thrakien entdeckt⁵⁷. Diese Büste wiegt im jetzigen Zustand 980 Gramm, also etwas weniger als drei römische Pfund. Beide Goldbüsten entsprechen also mit ihrem Gewicht den schriftlichen Angaben.

Bevor wir uns den goldenen Statuen zuwenden, sollen noch einige Inschriften aufgeführt werden. Denn nicht nur in Rom, sondern vor allem im griechischen Osten waren goldene Bildnisse und Statuen offensichtlich eine übliche Repräsentationsform für Kaiser und deren Angehörige. Doch wurden solche Ehrungen zunächst noch bis in die frühe Kaiserzeit hinein von den Gemeinden als Auszeichnungen auch für örtliche Würdenträger bewilligt, wenn sie sich in einem profanen oder sakralen Amt verdient gemacht hatten, oder als Euergetai zum Wohle der Gemeinschaft aufgetreten waren. Eine Reihe von Inschriften bezeugt die gelegentlich kaum vorstellbare Ausmaße annehmenden, göttergleichen Ehrungen für Männer und Frauen, zu denen unter anderen auch goldene Statuen und Bildnisse zählten.

Diese im Westen des Reiches, vor allem aber in Rom selbst völlig undenkbar Formen der öffentlichen und offiziellen Auszeichnungen für Bürger fußten auf einer Tradition, die spätestens mit den Diadochen begonnen hatte, denen – wie bereits erwähnt – im Rahmen des Herrscherkultes allenthalben göttergleiche Ehrungen zukamen. Einige bezeichnende Beispiele sollen im folgenden vorgestellt werden. Der Gymnasiarch und Euergetes Diodoros erhielt kurz nach dem Tod Attalos III. von Bule und Demos von Pergamon nicht nur vier goldene Bildnisse und vier weitere jeweils aus Bronze und Marmor, sondern auch ein ἄγαλμα; überdies wurde ihm noch ein Tempel mit Kultbild eingerichtet⁵⁸. Ein goldenes Bildnis zu seinen Lebzeiten und göttergleiche Ehrungen, die auch wörtlich so bezeichnet werden: ἰσόθεοι τιμαί, wurden auf Knidos Artemidoros gegen Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. zuteil, einem Priester der Artemis und Freund Caesars. Für ihn wurden zusätzlich drei goldene Bildnisse, drei bronzene und drei aus Marmor beschlossen sowie wiederum ein goldenes, das im Tempel der Artemis aufgestellt werden sollte. Des weiteren gehörten zu diesen wahrhaft göttergleichen Ehren ein Altar, einschließlich Opfern und Prozessionen, ja sogar Festspiele, die Artemidoreia⁵⁹. Zur Zeit des Tiberius wurde Meniskos, der eine Gesandtschaft an den kaiserlichen Hof in Rom geleitet und zweifellos auch bezahlt hatte, von der Provinz Asia, der Bule und dem Demos von Didyma mit mehreren goldenen Bildnissen und Statuen sowie den höchsten Ehrungen überhäuft⁶⁰. Weitere Inschriften aus Didyma, die gleichfalls bereits in die frühe Kaiserzeit zu datieren sind, nennen zahlreiche Personen, darunter Propheten und Hydrophoren, die ebenso mit goldenen Bildnissen geehrt wurden⁶¹. Doch auch anderswo im hellenistischen Osten scheinen derartige Wiedergaben der Person übliche Formen der Danksagung gewesen zu sein, wie z.B. in Smyrna, wo die Tochter eines städtischen Würdenträgers von Bule und

⁵⁵ Lausanne, Musée Cantonal d'Archéologie et d'Histoire. – Bronze et or. Visages de Marc Aurèle. Katalog der Ausstellung in Avenches, 1996, 117ff. (mit weiterer Lit.); die Büste hat eine Höhe von 33,54 cm, der Kopf mißt 19 cm.

⁵⁶ 1 römisches Pfund = 327,45 Gramm.

⁵⁷ Museum von Komotini. – G. Daux, BCH 98, 1965, 683; D. Soechting, Die Porträts des Septimius Severus, 1972, 132 Nr. 5; A. M. McCann, The Portraits of Septimius Severus, MAAR 30, 1968, 143 Nr. 29; M. Wegner, Boreas 2, 1979, 150f.; die Büste ist 25 cm hoch

⁵⁸ Scott (Anm. 7) 104.

⁵⁹ Ebenda 103.

⁶⁰ Ebenda; Th. Pekáry, RM 75, 1968, 146.

⁶¹ A. Rehm, Didyma II, 1958, Nr. 236 A.258.322.325.345.

Demos Bildnisse aus Gold und Silber erhalten hatte⁶². Und in Sardis wurden Iollas folgende Ehren zuteil: goldene Kränze, ein goldenes Bildnis, ein weiteres kolossales aus dem gleichen Material, ein goldenes Reiterstandbild, vier bronzene Bildnisse, drei aus Marmor und vier gemalte Porträts⁶³.

In den hier beispielhaft aufgeführten griechischen Inschriften aus dem Osten des Reiches, die um viele vermehrt werden könnten⁶⁴, zeichnet sich deutlich ab, daß Bildnisse aus Edelmetall, vorzugsweise aus Gold, eine gängige Form der offiziellen Ehrung für Bürger der griechischen Städte darstellten, wenn sie unterschiedliche Ämter, in der Regel wohl ehrenamtlich, bekleidet hatten und als Wohltäter aufgetreten waren. Je nach Ausmaß der erbrachten Leistungen konnten die von Bule und Demos zugestandenen Ehrungen multipliziert oder sogar bis zu göttergleichen τιμαί gesteigert werden.

Insbesondere der Wortlaut der Inschrift aus Sardis, die für Iollas so aufwendige Bildnisse und Statuen aus Gold bis hin zur Kolossalität bezeugt, gibt nun aber Anlaß zu fragen, wie wir uns diese Monumente vorzustellen haben. Die Herausgeber der sardischen Inschrift gehen davon aus, daß alle aufgezählten Stiftungen für Iollas vergoldet waren⁶⁵. Auch J. und L. Robert übersetzen die in einer in Karien gefundenen Inschrift erwähnte εἰκὼν χρυσοῦ mit: „une statue en pied en bronze doré“⁶⁶. Dieser Auffassung folgen generell auch K. Tuchelt⁶⁷, Th. Pekáry⁶⁸ und neuerdings auch A. Oliver⁶⁹. Für die genannten Autoren und andere ist demnach χρύσεος gleichzusetzen mit ἐπίχρυσος; es soll sich nach geläufiger Meinung also stets um Bildnisse und Statuen aus vergoldeter Bronze handeln.

Bei dieser Deutung ergibt sich jedoch das Problem, daß in den kleinasiatischen Inschriften auch Bildnisse aus vergoldeter Bronze auch eindeutig als solche mit ἐπίχρυσος bezeichnet werden. So waren z.B. die Schildbüsten für eine Priesterin in Stratonikeia⁷⁰ und für den Gymnasiarchen L. Vaccius Labeo in Kyme⁷¹ vergoldet. Auch unter den zahlreichen postumen Ehren für eine Frau namens Apollonia, Tochter des Prokles, in Kyzikos aus tiberischer Zeit wird ein ἀνδριὰς ἐπίχρυσος genannt⁷².

Demnach wurde offensichtlich in der offiziellen Sprache der Inschriften Wert darauf gelegt, zwischen golden und vergoldet deutlich zu unterscheiden, wie dies ja auch für Bronz Bildnisse ohne jedes Gold, εἰκόνες χαλκαῖ, Geltung hatte. Daneben gab es auch gemalte Porträts, εἰκόνες γραπταί, und εἰκόνες μαρμάριναι sowie ἀγάλματα, ebenfalls aus Marmor. Die Inschriften bezeugen also, daß die exakte Materialangabe als wesentlicher Bestandteil der jeweiligen Ehrung die Regel war.

Im Gegensatz zu diesem reichen Spektrum an Bezeichnungen der unterschiedlichen Materialien wurde die Form des jeweiligen Bildnisses begrifflich nicht differenziert. Alle Gattungen, mit Ausnahme des ἀγάλμα, wurden unter dem Begriff εἰκόν subsumiert. Doch handelt es sich offensichtlich um ganz verschiedene Bildnisgattungen, wie Statuen auch kolossalen Ausmaßes oder Bildnisse in Rundschilden

⁶² CIG II 1843; Pekáry (Anm. 60) 145.

⁶³ Ebenda 99.

⁶⁴ Weitere Beispiele bei Th. Pekáry in: Festschrift F. K. Dörner II, 1978, 727ff.

⁶⁵ W. H. Buckler – D. M. Robinson, Sardis VII, Greek and Latin Inscriptions, 1932, Nr. 27.

⁶⁶ La Carie II. Le plateau de Tabai, 1954, 109f. Nr. 11.

⁶⁷ Frühe Denkmäler Roms in Kleinasien. I. Roma und Promagistrate, 1979, 69.75.121.

⁶⁸ (Anm. 2) 70; auch bei W. Raeck in: Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus, 1995, 232ff. werden die inschriftlich überlieferten goldenen Bildnisse für Moschion und Aulus Aemilius Zosimos sicherlich im Anschluß an Autoritäten wie die Roberts, Tuchelt und Pekáry wie selbstverständlich mit „vergoldet“ übersetzt.

⁶⁹ In: The Fire of Hephaistos. Large Classical Bronzes from North American Collections. Katalog der Ausstellung in Cambridge (Mass.), 1996, 144f.; Oliver hält ebenfalls goldene Bildnisse für vergoldet, soweit sie in kleinasiatischen Inschriften Erwähnung finden; doch meint er, daß man in Rom zwischen golden und vergoldet unterscheiden müsse.

⁷⁰ Pekáry (Anm. 64) 99.

⁷¹ H. Engelmann, Die Inschriften von Kyme, 1976, 60ff. Nr. 19.

⁷² M. Sève, BCH 103, 1979, 327ff. Diese Ehrungen galten als Trost für die Eltern und den Ehemann. Sie wurden vom Demos und jenen Römern gestiftet, die mit Kyzikos Geschäfte abwickelten.

und Büsten, die gelegentlich auch als *προτομαί* bezeichnet werden konnten⁷³. So ist es nur dann möglich, die Bildnisform zu bestimmen, wenn sie näher beschrieben wird oder sich eine Statuenbasis erhalten hat, deren Größe und Einlassungen auf der Oberfläche Hinweise auf die Art des Monumentes geben.

Wenn in Aufzählungen *εἰκόνες* erwähnt werden, die nicht mit einer Statuenbasis in Zusammenhang zu bringen sind, kann es sich dabei durchaus um relativ leichte, transportable Büsten aus purem Gold oder Silber handeln, wie sie im Westen des Reiches für die Domus Augusta weit verbreitet waren.

Einige Beispiele zeigen, daß diese Deutung der *εἰκόνες* aus Edelmetall in vielen Fällen zuzutreffen scheint. Die Ephesier hatten bei den Kaisern Marc Aurel und Lucius Verus angefragt, wie sie mit den alten silbernen Bildnissen von Kaisern verfahren sollten, die sie im Rathaus aufgefunden hätten. Die in die Jahre 163–64 zu datierende Antwort der Kaiser an den *logistes* der *Gerusia* M. Ulpius Apuleius Eurycles ist erhalten⁷⁴. Die Kaiser raten, die Bildnisse ihrer Vorgänger, wenn irgend möglich, zu erhalten und nicht einzuschmelzen; man solle versuchen, ihre Inschriften zu entziffern oder die Namen durch die Inventare herauszufinden, um sie dann erneut zu weihen. Auf keinen Fall aber sollten die Büsten auf sie selbst umgewidmet werden. Wie aus einem anderen Brief hervorgeht⁷⁵, verbat sich Marc Aurel und Commodus, die vier Büsten aus Gold und Silber auszuführen, die die *Gerusia* von Athen für sie und ihre Gattinnen beschlossen hatte. Stattdessen gaben sie dieser den Auftrag, kleinformatige Büsten gleicher Größe aus Bronze anfertigen zu lassen, die ohne großen Aufwand in den Prozessionen mitgeführt werden könnten; darüber hinaus erlaubten sie, daß die Namen der Kaiserpaare darauf verzeichnet werden dürften. Besonders aufschlußreich ist eine weitere, wiederum ephesische Inschrift, die uns informiert, daß C. Vibius Salutaris 104 n. Chr. 25 Bildwerke aus Edelmetall aufstellen ließ⁷⁶. Neun davon werden als *ἀπεικονίσματα* bezeichnet, womit wohl Statuetten gemeint sind, denn sie gaben Artemis wieder. Von diesen neun waren acht aus Silber und eine aus Gold, deren Machart näher beschrieben wird: *ἐν μὲν χρύσειον, ἐν ᾧ καὶ ἀργύρεα ἐπίχρυσα*; Teile dieser Statuette waren demnach aus Silber gefertigt, das mit Gold überzogen war. Die anderen Bildwerke werden als *εἰκόνες* bezeichnet, die aus Silber bestanden. Fünf von diesen unterschieden sich offenbar von den anderen durch eine besondere Ausstattung, nämlich jene für das Kaiserpaar, Trajan und Plotina, den Senat, den *ordo equester* und den *populus Romanus*. Die übrigen 15 repräsentierten die Stadt der Ephesier, den Demos, die *Gerusia*, die Bule usf. Das Gewicht eines jeden Bildwerks wird in der Inschrift penibel bis auf das Gramm genau mitgeteilt, wenn auch nur in wenigen Fällen die Angaben vollständig erhalten sind⁷⁷. Es zeichnet sich ab, daß die Objekte unterschiedlich schwer waren. Die goldene Artemis wog z.B. drei und zwei Pfund, zehn Unzen und fünf Gramm; die drei Pfund betrafen offenbar die verwendete Menge an Silber. Zwei andere Bilder der Göttin wogen sechs Pfund, doch fehlt hier die Feineinteilung. Das Bildnis der Plotina schließlich wog drei Pfund, während die Gewichtsangabe für die Büste Trajans nicht mehr rekonstruierbar ist. Diese Statuetten und Bildnisse sollten an gewissen Festtagen von *χρυσοφοροῦντες* aus dem Artemis-Tempel für die Dauer der Festspiele in das Theater überführt werden. Der Weg, den die Prozession zu nehmen hatte, sowie ihre Begleitung wird in allen Einzelheiten beschrieben. Im Theater sollten sodann jeweils eine Figur der Artemis und zwei silberne Bildnisse auf einer Inschriftbasis aufgestellt werden; auch der Standort dieser Postamente in den Sektoren des Theaters wird exakt mitgeteilt; sieben von ihnen haben sich übrigens im Theater von Ephesos erhalten⁷⁸.

⁷³ S. unten S. 264.

⁷⁴ J. H. Oliver, *The Sacred Gerusia*. *Hesperia Supplement* 6, 1941, 93ff. Nr. 11, Pekárys Kritik (Anm. 2) 38 an Olivers Deutung der Bildnisse ist unberechtigt, denn in Zeile 9 des Briefes wird das Material als Silber eindeutig mitgeteilt.

⁷⁵ Oliver (Anm. 74) 108ff. Nr. 24.

⁷⁶ Ebenda 53ff. Nr. 3.

⁷⁷ Liste ebenda 83.

⁷⁸ Ebenda 86f. Nr. 4; Pekáry (Anm. 2) 48f.

Diese Beispiele zeigen, daß goldene und silberne Bildnisse in Form von Büsten von Kaisern und ihren Angehörigen, aber auch von Personifikationen sowie Bildwerke von Göttern aus Edelmetall im hellenistischen Osten weit verbreitet waren und zum üblichen Repertoire der Ausstattung in den Heiligtümern und Theatern und anderen öffentlichen Bauten gehörten. Wie im Westen des Reiches wurden diese Repräsentationsformen fast ausschließlich im Rahmen des Kaiserkultes eingesetzt, sobald sich dieser im griechischen Osten etabliert hatte. Zuvor aber, im 1. Jahrhundert v. Chr. und in der frühen Kaiserzeit, standen derartige Ehrungen in gelegentlich extremer Form noch den örtlichen Würdenträgern und Euergetai zu.

Wie es scheint, wiesen diese aus Gold oder auch aus Silber gefertigten Büsten in der Regel kein großes Gewicht auf. Wenn Angaben vorliegen, bewegen sie sich zwischen drei und fünf Pfund bei den goldenen Bildnissen, doch konnten diese auch weniger als drei Pfund wiegen⁷⁹.

Offenbar gab es gewisse Richtlinien, da die beiden genannten Zahlen häufig auftreten und die beiden erhaltenen Goldbüsten des Marc Aurel und Septimius Severus mit ca. fünf und ca. drei Pfund Gewicht den schriftlichen Angaben bestens entsprechen. Diese aus Goldfolien getriebenen Protomen waren ohne Schwierigkeiten von ihren Postamenten zu entfernen und somit leicht zu transportieren. Die Mobilität war besonders bei den Kaiserbildern gefordert, die bei den jeweiligen festlichen Anlässen in Prozessionen mitgeführt wurden, wenn sie nicht für die Dauer der Festtage an einem anderen als dem üblichen Ort aufgestellt wurden, etwa bei Theaterfestspielen im Theater.

Wie aber steht es mit den in den Inschriften genannten goldenen εἰκόνας, die nicht als Büsten zu verstehen sind, sondern als lebensgroße oder noch größere Statuen, ja sogar als Reiterstatuen? Diese werden wohl kaum aus massivem Gold bestanden haben. Doch wenn sie ähnlich wie die bekannten römischen Statuen nur schlicht mit Blattgold vergoldet waren, wie in der Forschung einhellig vorausgesetzt wird, warum wurden sie dann nicht auch eindeutig als vergoldete Bronzen bezeichnet?

Die Blattvergoldung war allem Anschein nach bereits in der späten Republik in Rom bekannt und verbreitet, doch ist sie keineswegs als Erfindung der Römer einzuschätzen. In jüngsten Stellungnahmen wird betont, diese Technik habe sich in Rom erst später, im 1. Jahrhundert n. Chr. durchgesetzt⁸⁰, oder sei gar in neronischer Zeit noch unbekannt gewesen⁸¹. Damit wird jedoch, wie ich an anderer Stelle dargelegt habe⁸², das Bild verkannt, das uns die schriftlichen und monumentalen Zeugnisse zu rekonstruieren erlauben.

Neben der Blattvergoldung gab es seit langer Zeit die Technik der Folienvergoldung, bei der sehr viel mehr Gold in gelegentlich recht dicken Folien verwendet wurde. Wie man bei dieser Technik vorging, erläutert uns eine Stelle bei Plinius⁸³, in der er von einer Bronzestatue, dem ‚Jugendlichen Alexander‘ des Lysipp, berichtet. Sie gefiel Nero so sehr, daß er sie vergolden ließ. Es heißt dort weiter: „aber dann wurde die kostspielige Verschönerung in Gold, nachdem sie den künstlerischen Wert zerstört hatte, wieder abgenommen, und so hielt man dieses Standbild für noch kostbarer als zuvor, gerade weil die Narben und Kratzer sichtbar blieben, die das Gold an der Oberfläche hatten haften lassen“⁸⁴. Aus dieser Beschreibung geht hervor, daß die Statue nicht mit Blattgold vergoldet worden war, sondern mit Goldfolie, die so angebracht gewesen sein dürfte, wie es W. A. Oddy beschrieben hat: „Befestigt war sie in der Weise, daß man Rillen in die Bronzeoberfläche geschnitten hatte, die Kanten

⁷⁹ Zu den Gewichtsangaben silberner Büsten s. unten S. 262ff.

⁸⁰ H. Born in: *Damatio memoriae. Das Berliner Nero-Porträt. Sammlung A. Guttman* Bd. 5, 1996, 158.

⁸¹ C. C. Mattusch, *Classical Bronzes. The Art and Craft of Greek and Roman Statuary*, 1996, 28.

⁸² S. Anm. 9.

⁸³ Plin. nat. 34,63f.

⁸⁴ Übersetzung nach Born (Anm. 80) 157.

der Goldfolie darin einsetzte, und dann die Rillen durch Zuhämmern wieder schloß, um der Folie den nötigen Halt zu geben.“⁸⁵

Die Folienvergoldung kann bereits an Bronzeobjekten des 3. Jahrtausends in Vorderasien nachgewiesen werden⁸⁶. Aus jüngerer Zeit haben sich zwei Beispiele von Bronzen erhalten, die mit dieser Technik hergestellt wurden. Beide stammen von der Agora in Athen und müssen nach dem Grabungskontext in die Zeit vor 200 v. Chr. datiert werden. Es handelt sich um einen unterlebensgroßen weiblichen Kopf⁸⁷ und das Bein eines Reiters⁸⁸, das wahrscheinlich zu einer Reiterstatue des Demetrios Poliorketes gehörte⁸⁹. Bei beiden Fragmenten fehlt das Gold bis auf geringe Reste, so daß die für die Befestigung der Folie notwendigen vorbereitenden Zurichtungen auf der Bronze deutlich sichtbar sind⁹⁰ und anzeigen, daß diese Folien eine beachtliche Stärke aufwiesen⁹¹.

Selbst wenn das erhaltene Bein mit ehemaliger Folienvergoldung nicht mit letzter Sicherheit einer Statue des Demetrios Poliorketes zugewiesen werden kann, wird man davon ausgehen dürfen, daß die von Diodor bezeugten und eindeutig als golden beschriebenen Statuen von Demetrios Poliorketes und seinem Vater Antigonos, die in einem Wagen auf der Agora von Athen neben der Gruppe der Tyrannenmörder standen⁹², in der gleichen Technik hergestellt worden waren. Dies wird man auch für alle anderen, oben genannten Statuen hellenistischer Herrscher voraussetzen können, die als golden bezeichnet werden, wie z.B. auch jene Reiterstatue des Attalos III. auf der Agora von Priene⁹³.

Damit liegt der Schluß nahe, daß die in Kleinasien so häufig bezeugten goldenen Standbilder ebenfalls mit Folien vergoldet waren. Diese bedeckten die als Träger dafür vorbereiteten Bronzestatuen⁹⁴, so wie es bei der Statue des Lysipp durch Plinius beschrieben und durch die Funde klassischer und hellenistischer Zeit von der Agora bestätigt wird. Die verwendete Goldmenge muß jeweils beträchtlich gewesen sein, so daß die Bezeichnung all dieser unterschiedlichen Monumente als goldene Statuen im Gegensatz zu den nur blattvergoldeten Bildwerken sinnvoll erscheint. Dies gilt um so mehr, als ja auch die Büsten aus Goldblech ebenfalls aus Folien bestehen. Auch diese werden einen festen ‚Kern‘ aus anderem Material gehabt haben, der eine Deformierung verhindern sollte. Doch würde deshalb niemand etwa die Büste des Marc Aurel aus Avenches als vergoldetes Bildnis bezeichnen!

Die Technik der Folienvergoldung, die, wie angedeutet, in Griechenland und Kleinasien auf einer langen Tradition fußte, wurde in Rom übernommen und dann in besonderem Maße bei den Statuen und Bildnissen verwendet, denen im Rahmen des Kaiserkultes wichtige Funktionen zukamen.

Die Geschichte um die Statue des Lysipp, die Nero mit Folien vergolden ließ, gibt nicht nur den Hinweis, daß diese Technik im kaiserzeitlichen Rom bestens bekannt war, sondern bietet auch eine Erklärung dafür, wie die schriftlich überlieferten kaiserlichen Gold- und Silberstatuen gefertigt waren. Bei der Statue Alexanders des Großen ordnete der Kaiser wie selbstverständlich die technisch aufwendige und kostspielige Ausstattung mit Folien an, obwohl die zu seiner Zeit übliche Vergoldung mit Blattgold erheblich weniger Probleme verursacht hätte. Nero wird diese Maßnahme nicht nur gewählt

⁸⁵ Oddy in: Archäologische Bronzen. Antike Kunst. Moderne Technik, 1985, 66; vgl. auch die Beschreibung von Mattusch (Anm. 81) 125ff.

⁸⁶ Oddy (Anm. 85) 65 mit Beispielen; Born (Anm. 80) 156.

⁸⁷ Mattusch (Anm. 81) 28.121ff. Abb. 1.19; 4.9.

⁸⁸ Oddy (Anm. 85) 66 Abb. 2f.; Mattusch (Anm. 81) 28.121ff. Abb. 4.11.

⁸⁹ Ebenda mit Quellenangaben.

⁹⁰ Nach Mattusch wurden sie schon am Wachsmo­dell vorgenommen.

⁹¹ Diese Art der kostspieligen Folienvergoldung war offenbar in Griechenland eine seit langer Zeit bekannte und übliche Technik. Man könnte vermuten, daß diese Technik auf die Konstruktionen der berühmten Goldelfenbein-Kultbilder zurückzuführen ist und vielleicht auch mit den noch früheren Sphyrrelata in Verbindung gebracht werden könnte.

⁹² Diod. 20,46,2.

⁹³ OGIS 332, 7ff.; Tuchelt (Anm. 67) 69.

⁹⁴ Ähnlich wie bei den Goldelfenbeinbildern, nur daß dort ‚Gerüste‘ aus anderen Materialien als Träger für die Folien dienten.

haben, weil sie ihm für ein berühmtes Meisterwerk, das überdies den großen Makedonen wiedergab, angemessen erschien, sondern weil sie mit der Technik der griechischen Goldstatuen zur Zeit des Lysipp übereinstimmte und zudem der höchsten Form imperialer Repräsentanz der hellenistischen Herrscher entsprach. Auch war eine derartige Repräsentanz in Rom für das Kaiserbild, vor allem im Kaiserkult, längst geläufig.

Bei Goldstatuen kam dem Gewicht des verwendeten Edelmetalls eine besondere Bedeutung zu: je mehr davon verwendet wurde, desto höher war der Wert der Ehrung. Die Gewichtsangaben wurden deshalb häufig exakt aufgezeichnet, damit sich jedermann von dem Grad der Generosität des Auftraggebers überzeugen konnte. Die Skala reicht bei Goldstatuen von 100 (Augustus) bis 1000 Pfund (Nero, Commodus). Bei Bildnisbüsten umfaßt sie, wie oben erwähnt, in der Regel 3 bis 5 Pfund. Übrigens werden die Bildnisgattungen im lateinischen Sprachgebrauch begrifflich eindeutig geschieden, so daß Mißverständnisse, wie bei dem griechischen Oberbegriff, ausgeschlossen sind: mit *imago* wird ein Bildnis bezeichnet, mit *statua* ein Standbild⁹⁵.

Ob alle goldenen und auch silbernen Standbilder vollkommen oder nur teilweise mit Folien bedeckt waren, und inwieweit ihr Äußeres mit den hellenistischen Vorbildern übereinstimmte, entzieht sich unserer Kenntnis. Doch setzen sie sich mit ihrer besonderen Machart und der großen Menge an verwendetem Edelmetall deutlich von den verbreiteten, nur mit Blattgold vergoldeten Statuen ab, bei denen bereits die Menge von 15–20 Gramm Gold für die Vergoldung einer ganzen Statue ausgereicht haben soll⁹⁶.

Silber

Im vorhergehenden Abschnitt wurden bereits gelegentlich silberne Statuen und Bildnisse erwähnt, die in den Schriftquellen oftmals zusammen mit den goldenen genannt werden. Aus allen diesen Nachrichten geht hervor, daß den silbernen Bildwerken annähernd der gleiche Rang zukam wie ihren goldenen Gegenstücken. Doch ihr Materialwert war geringer, so daß Götterbilder und Kaiserstatuen und -bildnisse, wie auch Porträts von Privatpersonen aus diesem Werkstoff häufiger als die teuren goldenen Werke in Auftrag gegeben wurden.

Plinius berichtet⁹⁷, der Brauch, silberne Bildnisse in Rom aufzustellen, sei nicht erst während der Regierungszeit des Augustus üblich geworden, sondern Pompeius hätte bereits silberne Statuen des Pharnakes und Mithradates Eupator bei seinem Triumph mitgeführt. Augustus ließ es dann offenbar zunächst zu, daß diese in Rom bislang unbekannten Repräsentationsformen der hellenistischen Herrscher zu Ehren seiner Person eingesetzt wurden. Plinius spricht in diesem Zusammenhang von der „knechtischen Verehrung“ (*adulatio*) der Zeitgenossen, die dem Princeps willfährig derartige Statuen stifteten. Tatsächlich war die Anzahl dieser Monumente beträchtlich und ihre Formen aufwendig, wenn der Kaiser in den *Res gestae* verzeichnet⁹⁸, er habe *circiter* 80 silberne Statuen seiner Person zu Fuß, zu Pferde und in Quadrigen, die ihm zu Ehren von manchen seiner Freunde und einflußreichen Männern errichtet worden waren, einschmelzen lassen, um dafür goldene Weihgeschenke (Dreifüße) für den Apollo-Tempel auf dem Palatin in Auftrag zu geben. Die Anatheme weihte er auch im Namen derer, die ihm die silbernen Statuen gestiftet hatten – zweifellos, um sie nicht zu brüskieren. Diese Maßnahme diente offenbar dazu, den gerade fertiggestellten Tempel mit bis dahin wohl weitgehend fehlenden Weihgeschenken auszustatten. In äußerst geschickter Weise verfügte der Princeps also selbst darüber, wer in den Kreis der Weihenden aufgenommen wurde und welchen Wert seine Gabe darstellte. In jedem

⁹⁵ Zusammenfassend dazu: G. Lahusen in: Festschrift U. Hausmann, 1982, 101ff.

⁹⁶ Born (Anm. 80) 159; zur Berechnung der beim Vergolden mit Blattgold notwendigen Materialmenge s. auch Oliver (Anm. 69) 147 mit weiterer Lit.

⁹⁷ Plin. nat. 33,151.

⁹⁸ *Res gestae*, 24.

Fall waren es loyale Bürger, deren ursprünglich silberne Statuenehrungen für den Princeps sich nunmehr in goldene Geschenke an dessen Hausgott verwandelt hatten, wobei der Kaiser noch einen Teil dieser Votive in eigenem Namen weihte. Der ‚silberne‘ Princeps wurde somit gewissermaßen zum goldenen Anathem für Apollo verwandelt: überzeugender konnte der Monarch seine *pietas* kaum zur Schau stellen.

In der Folgezeit sind literarische und epigraphische Nachrichten, die sich ausschließlich auf Statuen und Bildnisse aus diesem Material beziehen, nicht häufig anzutreffen. Immerhin aber gibt es einige bezeichnende Beispiele, die deutlich werden lassen, daß offizielle Bildwerke aus Silber, die im öffentlichen Raum Aufstellung fanden, ebenso wie jene aus Gold außer den Göttern⁹⁹ nur Kaisern und Mitgliedern der Domus Augusta vorbehalten waren.¹⁰⁰ So erhielt Germanicus eine *imago clipeata* aus Silber¹⁰¹ und Claudius soll zu Beginn seiner Herrschaft nur die Aufstellung von einem silbernen Bildnis und zwei Statuen aus Bronze und Marmor gestattet haben¹⁰². Wie geläufig Bildnisse aus Silber als eine übliche Repräsentationsform im Rahmen des Kaiserkultes waren, belegen mehrere Quellen. So hatte z.B. ein Militärtribun wohl den Einwohnern seiner Heimatstadt (*vicalibus Anninis*) fünf silberne Kaiserbildnisse testamentarisch hinterlassen, die diese in einem Gebäude aufstellen ließen¹⁰³. Die Inschrift wird in tiberische oder claudische Zeit datiert¹⁰⁴, doch bleibt offen, welche Caesaren gemeint sind.

Wie verbreitet derartige Silberbüsten übrigens auch im Privatbereich sein konnten, beleuchtet z.B. ein Brief des Ovid aus dem Exil, in dem er sich bei Aurelius Cotta Maximus dafür bedankt, daß dieser ihm die silbernen Bildnisse von Augustus, Livia und Tiberius habe zukommen lassen; Ovid stellte sie in seinem Lararium auf¹⁰⁵. Einem römischen Ritter, der ein silbernes Bildnis des Tiberius zuhause einschmelzen ließ, wurde diese Tat fast zum Verhängnis wegen Majestätsbeleidigung¹⁰⁶. Von Tiberius ist noch ein weiteres Bildnis aus diesem Material von zehn Pfund Gewicht in Chieti bezeugt, wo es ihm aufgrund eines Testamentbeschlusses gestiftet worden war¹⁰⁷. Trajan, der sich im Gegensatz zu seinem

⁹⁹ Bilder für Gottheiten und Personifikationen aus Silber sind inschriftlich häufiger als solche aus Gold überliefert; überdies liegen die Gewichtsangaben – sofern sie erhalten sind – erheblich höher. – Einen guten Überblick über die Menge und unterschiedliche Größe silberner Götterbilder bieten von J. Mangas (Anm. 54) zusammengestellte Inschriften in Spanien. Die Gewichtsangaben reichen von 15 bis 150 Pfund. Bezeugt sind Bilder für den *Genius Coloniae* in Tarragona (15 Pfund), für Iuno in Regina (50 Pfund), für dieselbe Göttin in Sanlucar La Mayor (100 Pfund), für Fortuna in Salpensa (100 Pfund), Pantheus in Astigi (100 Pfund), Pietas in Castulo (100 Pfund) und Bonus Eventus ebendort (150 Pfund). – In *Ariminium* (Rimini) erwähnt eine Inschrift in Zusammenhang mit einer Säule sechs *signa* aus Silber und eine *imago* aus Gold von zwei Pfund Gewicht; wem dieses Monument gestiftet wurde, erfahren wir nicht (ILS 5471 a). In einem inschriftlich erhaltenen Testament verfügte ein Bürger von *Regii Iulii* neben der Herstellung vieler anderer Dinge aus unterschiedlichen Materialien auch die Aufstellung von sieben silbernen Lares von zwei und einem halben Pfund; damit sind wohl Statuetten gemeint (ILS 5471). In *Forum Clodii* (San Liberato) stiftete ein Bürger eine sechs Pfund schwere *imago* des Genius, die auf eine Basis aus Bronze montiert werden sollte (ILS 6584). Die Beispiele ließen sich vermehren, doch soll hier nur noch auf ein wiederum inschriftlich bekanntes Monument verwiesen werden, das in Ostia zu sehen war (ILS 5451); es handelt sich um die Weihung eines silbernen Schildes mit dem Bild des Volcanus aus Gold von zwei Pfund Gewicht: in diesem Bildwerk wurden beide Edelmetalle vereinigt.

¹⁰⁰ Zwar sind goldene Bildnisse auch für Personen überliefert, die nicht zur kaiserlichen Familie zählten, doch standen diese im Privatbereich. Dabei war das Lararium der bevorzugte Ort, wie ausdrücklich mitgeteilt wird. Dort ließ Vitellius die goldenen Porträts von Narcissus und Pallas aufbewahren (Suet. Vit. 2) und Marc Aurel jene seiner Lehrer (HA M. Aurel. 3,5). – Eine wirkliche Ausnahme stellen die goldenen Bildnisse des Seian dar, die in der Öffentlichkeit zu sehen waren und an Altären zusammen mit jenen des Tiberius verehrt werden sollten. Diese Anmaßung des Prätorianerpräfekten, der sich auch an anderen ungewöhnlichen Orten statuarisch repräsentieren ließ, löste entsprechende Empörung aus (Sen. dial. 6,22,4; Iuv. 10,56ff.; Suet. Tib. 48,2; Tac. ann. 3,72; 4,2,7.474; Cass. Dio 57,21,3; 58,2,7.4.4,7,1.11,3).

¹⁰¹ CIL VI 912.

¹⁰² Cass. Dio 60,5,4f.

¹⁰³ C. Letta, *Athenaeum* 56, 1978, 3ff.

¹⁰⁴ Pekáry (Anm. 2) 95.

¹⁰⁵ Ov. Ex Ponto 2,8.

¹⁰⁶ Tac. ann. 3,70,1.

¹⁰⁷ AE 1941, 105.

Vorgänger Domitian bei seiner Selbstdarstellung auf dem Capitol so bescheiden gebärdete, daß er nur Statuen aus Bronze zuließ¹⁰⁸, wurden dennoch selbstverständlich silberne Bildnisse gestiftet, wie z.B. die für das Jahr 115 in einem Silvanus-Tempel in Rom bezugten¹⁰⁹ und die für ihn und Plotina oben erwähnten in Ephesos¹¹⁰. Auch für Hadrian sind mehrere Bildnisse aus Silber bezugt. In *Hippo Regius* in Nordafrika wurden ihm auf Veranlassung des *duumvir quinquennalis* C. Salvisius Fuscus mehrere Silberbüsten gewidmet¹¹¹. Für diesen Kaiser ist in Benevent sogar eine silberne Quadriga von 1567 Pfund inschriftlich überliefert¹¹². Es gibt noch weitere Nachrichten über silberne Bildnisse für Kaiser und Angehörige des Kaiserhauses. So erhielt Matidia in der spanischen Stadt Hispalis (*Baetica*) eine *statua ex argento* von 106 Pfund Gewicht¹¹³. Eine in Ostia gefundene Inschrift bezieht sich auf die Ausstattung einer *statio*; zu ihrem Inventar gehörten unter anderem drei Bildnisse des Antoninus Pius aus Silber, von denen zwei jeweils ein Pfund wogen und das dritte ein halbes Pfund mehr¹¹⁴. Auch im Vereinsraum des *corpus traiectus Rusticelli* in Ostia hat sich eine inschriftliche Nachricht von einem silbernen Kaiserbild erhalten¹¹⁵. Neben anderen Kaiserporträts, die nicht näher benannt werden können, befand sich dort eine *imago* des Lucius Verus *ex argento pondo II cum clipeo et Atlante aereo*. Das zweipfündige Bildnis des Kaisers ist als Schildbüste zu deuten, die von einem Atlanten aus Bronze getragen wurde¹¹⁶.

Auf Veranlassung des Senats erhielten Marc Aurel und Faustina nach deren Tod silberne Bildnisse im Tempel der Venus und Roma¹¹⁷; wie oben erwähnt, sind für beide auch Bildnisse aus Silber in Athen bezugt¹¹⁸. Für Faustina wird eine weitere silberne Büste genannt, doch ist nicht sicher, um welche Faustina es sich handelt¹¹⁹, während eine solche für Marc Aurel in Ostia inschriftlich überliefert ist, die ihm von dem Geschäftsführer eines Schiffsvereins gewidmet worden war¹²⁰.

Verfolgen wir die Nachrichten weiterhin chronologisch, so ist noch eine drei Pfund schwere Silberbüste für Septimius Severus anzuführen, mit der er in Mauretanien geehrt wurde¹²¹. Drei Bildnisse dieses Kaisers sind in Spanien bezugt, in Norba und Irunia von zehn und fünf Pfund Gewicht und in Regina eine hundert Pfund schwere *statua ex argento*¹²². Im 4. Jahrhundert und später häufen sich die Nachrichten über Statuen aus Silber für Kaiser und Mitglieder des Kaiserhauses. So wurden Gratian und seiner Frau in Rom nach der Hochzeit im Jahr 374 silberne Statuen errichtet¹²³. Valentinian I. erhielt

¹⁰⁸ Plin. paneg. 52,3.

¹⁰⁹ CIL VI 543 = ILS 3544.

¹¹⁰ Anm. 76.

¹¹¹ CIL VIII 17408 = ILS 5474; Pekáry (Anm. 2) 77.

¹¹² CIL IX 1619 = ILS 5502.

¹¹³ Mangas (Anm. 54) 113.

¹¹⁴ P. Herz, BullCom 87, 1980–81, 153ff.

¹¹⁵ Ebenda 145ff.

¹¹⁶ Ebenda 156 ist die Zeichnung eines Rekonstruktionsversuches wiedergegeben. – Kombinationen der verschiedenen Metalle an einem Monument waren offenbar geläufig; vgl. auch die oben erwähnte Statuette der Artemis in Ephesos, die aus Gold und Silber bestand, und eine inschriftlich bezugte Statue des Stilicho, die *ex aere argentoque* gefertigt war (ILS 1278).

¹¹⁷ Cass. Dio 71,31,34.

¹¹⁸ S. Anm. 75.

¹¹⁹ CIL VI 3756 = ILS 5160.

¹²⁰ AE 1924, 115.

¹²¹ CIL VIII 9797.

¹²² Mangas (Anm. 54) 112f. – Der Kaiser Tacitus soll seinem Vorgänger Aurelian silberne Statuen in der Kurie, im Tempel des Sol und auf dem Trajansforum gesetzt haben (HA Tac. 9), und Claudius II. soll eine 1500 Pfund schwere Statue auf einer Säule *in rostris* in Rom gesetzt worden sein (HA Claud. 3,2ff.; diese Nachrichten werden als unglaubwürdig eingeschätzt (z.B. von Pekáry (Anm. 2) 79).

¹²³ Stichel (Anm. 48) 76 Nr. 6.

eine solche auf einem Bogen am Amastrianon in Konstantinopel¹²⁴, und für Theodosius I. wurde eine auf dem dortigen Augusteion errichtet¹²⁵. Eudoxia, der Frau des Arcadius, wurde 403 ebenfalls in Konstantinopel eine silberne Statue auf einer Porphyrsäule aufgestellt¹²⁶. Bereits einige Jahre zuvor wurden das Kaiserpaar und dessen Töchter dort mit Statuen geehrt; für zwei der Töchter werden solche aus Silber erwähnt¹²⁷.

Aufschlußreich sind einige Papyri, die Auskunft geben, wie in Ägypten bei der Herstellung von silbernen Kaiserbüsten verfahren werden konnte. Wie eine auf den 24. März 117 zu datierende Quittung über vier Silberdrachmen belegt, wurden dort zumindest zeitweise Steuern für die Errichtung von Kaiserbildern erhoben, z.B. für eine Bronzestatue und eine silberne Büste für Hadrian¹²⁸, die beide wohl zu dessen Regierungsantritt aufgestellt wurden. Weiter erfahren wir, daß dort in Herakleopolis für die Gattin des Philippus Arabs, Otacilia Severa, eine silberne Büste von zehn Pfund Gewicht angefertigt werden sollte¹²⁹. Diese Büsten wurden, wie es auch stadtrömischem Brauch entsprach, zusammen mit Götterbildern von *κομασταὶ θεῶν προτομῶν* in Prozessionen mitgeführt¹³⁰.

Ähnlich wie bei den Bildnissen aus Gold bezeugen einige Nachrichten von silbernen Statuen oder Bildnissen, daß sie nicht für Kaiser oder deren Angehörige bestimmt waren, doch handelt es sich dabei ebenso wie bei den goldenen Exemplaren um Ausnahmen. Plinius berichtet¹³¹, daß es zu seiner Zeit üblich war, im privaten Bereich durchaus auch Bildnisse aus Silber aufzustellen (*clipei argentea facie*). Er moniert diesen offenbar neumodischen, verbreiteten Brauch seiner Zeitgenossen, denen es eher darum gehe, sich Porträts aus teurem Material herstellen zu lassen, als auf eine getreue Wiedergabe der Gesichtszüge Wert zu legen.

Silberne Statuen haben sich nicht erhalten, wohl aber eine Reihe von silbernen Porträts unterschiedlicher Größe, die wohl allesamt zu Büsten gehörten¹³². Wie oben erwähnt, unterscheiden sie sich in der Machart nicht von ihren goldenen Gegenständen.

Die Reihe beginnt mit der stark demolierten Panzerbüste, die 1874 in Herculaneum gefunden wurde, und nach allgemeiner Auffassung Galba wiedergeben soll (Taf. II,3)¹³³. Es folgt die unterlebensgroße Büste eines Mannes, die 1924 in Vaison in der Örtlichkeit La Villasse im Gebiet eines später ausgegra-

¹²⁴ Ebenda 76 Nr. 7.

¹²⁵ Ebenda 85 Nr. 55.

¹²⁶ Ebenda 96 Nr. 91.

¹²⁷ Ebenda 95 Nr. 90.

¹²⁸ ArchPF 7, 1923, Nr. 4; Pekáry (Anm. 2) 16; H.-J. Drexhage in: Festschrift M. Wegner, 1992, 349.

¹²⁹ Ebenda mit Quellenangabe. – In Ägypten werden die Büsten in den Papyri besonders häufig als *προτομαί* bezeichnet, so daß ihre Gattung und Funktion begrifflich eindeutig gekennzeichnet sind; s. dazu H. Heinen, RM 98, 1991, 263ff., der sich auch mit dem dort üblichen bildbezeichnenden Begriff *εἰκονίδιον* auseinandersetzt, den er überzeugend als hölzernes, gemaltes Tafelbild erklärt. Als Protomen sind auch die Kaiserbildnisse in den oben erwähnten Inschriften in Athen und Ephesos zu deuten, L. Robert, REA 62, 1960, 316ff.

¹³⁰ Drexhage (Anm. 128) 349 mit Belegen. – Die *κομασταὶ θεῶν προτομῶν* werden andernorts auch als *σεβαστοφόροι* bezeichnet (Ch. Witschel in: Standorte – Kontext und Funktion antiker Skulptur. Katalog der Ausstellung in Berlin, 1995, 257ff.) oder, wie in Ephesos, deutlich als *χρυσοφοροῦντες*, also als solche, die goldene Bildnisse trugen. Die Liste der Bezeichnungen des Kultpersonals, das bei Prozessionen sakrale Gegenstände zu tragen hatte, ist recht umfangreich, s. dazu Robert (Anm. 129) 323, Anm. 6. – Zu dem Ablauf von Prozessionen mit mobilen kleinformatigen Kaiserbildnissen und zu deren Funktion: Witschel 258ff.

¹³¹ Plin. nat. 35,2.

¹³² In der folgenden Aufzählung werden keine Reliefporträts von Spiegeln oder Schalen und dergleichen berücksichtigt. – Allgemeine Darstellungen über Bildnisse aus Silber: F. Braemer, RA 1968, 327ff.; Künzl (Anm. 9) 381ff.; Witschel (Anm. 130) 257ff.

¹³³ Neapel, Museo Nazionale; Inv. 110127. – H. v. Heintze, RM 75, 1968, 149ff. (mit weiterer Lit.); Unter dem Vulkan. Meisterwerke aus dem Archäologischen Nationalmuseum Neapel. Katalog der Ausstellung in Bonn, 1995, 170f. Nr. 58. – Die Büste wurde 1874 vor dem sogenannten Haus des Galba gefunden. Höhe: 42 cm; getriebenes Silber. Die Büste wurde aus 16 Teilen zusammengesetzt mit reversiblen Ergänzungen.

benen römischen Hauses gefunden wurde¹³⁴, und wegen der Togaform in trajanische Zeit datiert werden kann. Ein kleiner Kopf antoninischer Zeit schließt sich zeitlich an¹³⁵. Im April 1928 wurde in Piemont, einige hundert Meter nördlich der Nationalstraße 10 von Turin nach Monselice zwischen Alessandria und Marengo, an einem Peterbona genannten Ort zufällig in 1,50 m Tiefe der ‚Schatz von Marengo‘ entdeckt, zu dem auch eine überlebensgroße gepanzerte Büste des Lucius Verus gehört (Taf. III,4)¹³⁶. Bereits in das zweite Viertel des 3. Jahrhunderts ist sodann eine kleine Gewandbüste eines Mannes zu datieren, die in Lugagnano Val d’Arda auf dem Gebiet des antiken Velleia entdeckt wurde (Taf. IV,5.6)¹³⁷. Eine nunmehr stark restaurierte Büste, die nach allgemeiner Auffassung Trebonianus Gallus wiedergeben soll, kam 1942 in Szöny in der Nähe des römischen Lagers Brigetio zutage¹³⁸. In Kopenhagen wird ein winziges Köpfcchen aufbewahrt¹³⁹, und in Lyon die kleine Panzerbüste eines Kaisers, die dort 1992 gefunden wurde¹⁴⁰. Ein kleines, bereits in der Antike absichtlich demoliertes Büstenpaar in Mainz, das aus Kleinasien stammt, schließt die Reihe ab¹⁴¹. Trotz fast identischer Maße und Machart geben sie zwei verschiedene Personen wieder. Man hat in ihnen Galerius und Constantin I. erkannt.

Bis auf die Büste des Lucius Verus in Turin sind alle erhaltenen Silberbildnisse unterlebensgroß. Alle geben Kaiser wieder, bis auf die Beispiele aus Vaison und Velleia. Diese beiden Büsten sind bezeichnenderweise mit ziviler Kleidung ausgestattet; die Büste aus Vaison wurde auch in einem Privathaus gefunden.

Die Büste des Lucius Verus, die übrigens die gleiche Wandstärke aufweist wie jene goldene des Marc Aurel aus Avenches, wird ebenso wie diese mit großer Wahrscheinlichkeit ehemals zu der Ausstattung eines Heiligtums gehört haben, wo sie jeweils als Votive aufbewahrt wurden. Bei allen anderen silbernen *imagines* kann die ursprüngliche Funktion nur vermutet werden. Mit ziemlicher Sicherheit werden wohl die meisten der erhaltenen kleinen Büsten von Kaisern im militärischen Bereich Verwendung gefunden haben. Entweder als *imago* des *imaginifer*, wie sie z.B. auf einem Grabstein in Mainz abgebildet ist¹⁴², oder als Teil der *phalerae* der Feldzeichen, die in besonders auffälliger Weise von den Prätorianerkohorten bevorzugt wurden¹⁴³. Die beiden Togabüsten schließlich werden Bürger wiedergeben, die in dieser Form im Privatbereich Verehrung genossen.

¹³⁴ Vaison-la-Romaine (Vaucluse), Musée Archéologique. – J. Sautel, Le buste en argent de Vaison, *Mon Piot* 47, 1953, 149ff. Braemer (Anm. 132) 337f. Abb. 13–15; H. R. Goette, Studien zu römischen Togadarstellungen, 1990, 148 Nr. L 4 Taf. 48,2. – Die Büste ist 29,5 cm hoch, der Kopf 13 cm.

¹³⁵ Kopenhagen, Thorvaldsen-Museum. – A. Radnóti, *Folia Archaeologica* 6, 1954, 52 Taf. 15,4–6. – Die Höhe beträgt 5,2 cm.

¹³⁶ Turin, Museo d’Antichità. – G. Bendinelli, Il tesoro di argenteria di Marengo, 1937, 1ff. Taf. 2ff.. – Die Gesamthöhe beträgt 55,3 cm, die Höhe des Kopfes 27,8 cm; die Silberfolie ist ca. 1 mm stark; das Gewicht beträgt 2.850 g.

¹³⁷ Parma, Museo Nazionale d’Antichità. – Gesamthöhe: 15,5 cm; Höhe des Kopfes 6,3 cm.

¹³⁸ Budapest, Nationalmuseum; Inv. 2.1942,2.; Künzl (Anm. 9) mit weiterer Lit.. – Höhe: 26,3 cm.

¹³⁹ Kopenhagen, Nationalmuseet, Höhe: 1,5 cm; Gewicht: 18 g; F. Johansen, *Nyt fra Nationalmuseet* 29, 1985–86, 2f. Abb.

¹⁴⁰ Lyon, Musée de la Civilisation Gallo-Romaine; Höhe: 16,3 cm; Gewicht: 149,8 g.

¹⁴¹ Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum; Höhe: 11 bzw. 12 cm; Kopf: 6 bzw. 6,5 cm; Künzl (Anm. 9).

¹⁴² Künzl (Anm. 9) 234. – Liste der bildlichen Darstellungen von *signa* bei D. Boschung, *BJb* 187, 1987, 193ff. – Allgemein zur Rolle des Kaiserbildes im militärischen Bereich: H. Ankersdorfer, Studien zur Religion des römischen Heeres von Augustus bis Diokletian, 1973; O. Stoll, Die Skulpturenausstattung römischer Militäranlagen an Rhein und Donau. Der Obergermanische-Rätische Limes, 1992, 101ff. 163ff. mit der Diskussion der Schriftquellen und weiterer Lit.; Witschel (Anm. 130) 259ff.

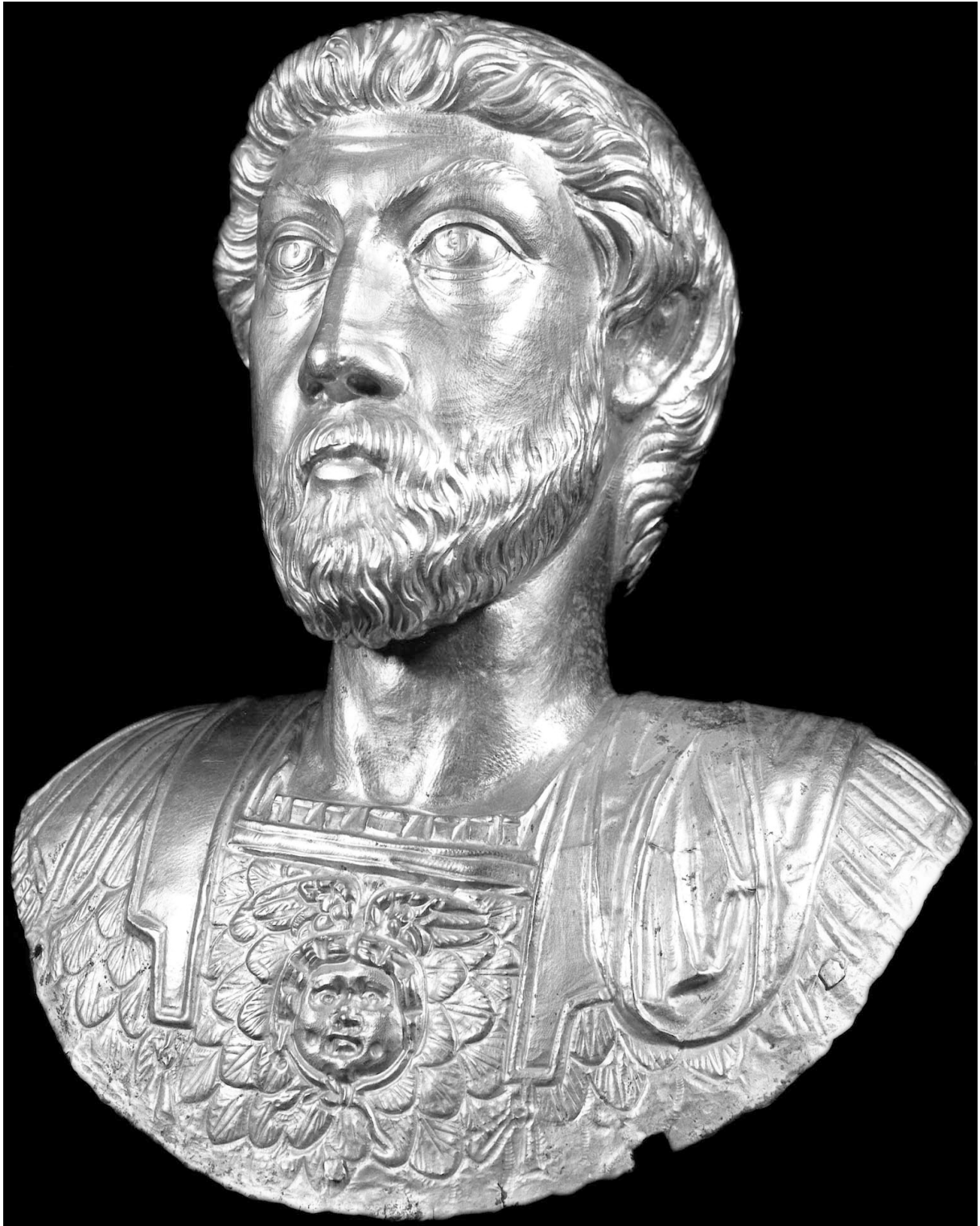
¹⁴³ Übrigens waren nach Plinius (nat. 33,58) auch die römischen Feldzeichen, zu denen *imagines clipeatae* des regierenden Kaisers in Kleinformat gehörten, aus Silber gefertigt. Doch wird als Grund dafür nicht der Wert des Metalls und seine Bedeutung im Kaiserkult hervorgehoben, sondern der Glanz des Silbers, der bewirkte, daß das Kaiserbild weithin sichtbar war.

Goldene und silberne Bildnisse in Form von Büsten oder Protomen der Kaiser und ihrer Angehörigen waren Bestandteil der Inventare von sakralen, profanen und militärischen Gebäuden. Im Rahmen des Kaiserkultes wurden derartige Büsten zusammen mit Götterbildern bei festlichen Anlässen in Prozessionen mitgeführt, um temporär für die Dauer der Feierlichkeiten an anderen Orten Aufstellung zu finden. Im hellenistischen Osten wurden Büsten und auch Statuen aus Edelmetall bis zur frühen Kaiserzeit auch angesehenen und einflußreichen Männern und Frauen offiziell und öffentlich von den Gemeinden dediziert. Mit Beginn der Kaiserzeit wurde dieser Brauch eingestellt. Wenn Privatpersonen noch derartige Bildwerke gewidmet wurden, so bestanden diese in der Regel nur noch aus Silber und wurden im Privatbereich aufbewahrt.

Die Büsten waren aus getriebenem Gold- oder Silberblech gefertigt. Sie konnten überlebensgroß, lebensgroß oder kleiner gebildet sein. Ihr Gewicht war unterschiedlich hoch, doch reichte für die Herstellung einer lebensgroßen Büste bereits die Menge von fünf römischen Pfund Edelmetall aus. Diese *imagines* oder εἰκόνας werden in Inschriften und literarischen Zeugnissen als golden und silbern bezeichnet, wie es ja auch ihrem Material entsprach.

In den Schriftquellen werden daneben auch goldene *statuae* und εἰκόνας erwähnt, die eindeutig keine Büsten waren, sondern Standbilder. Im Gegensatz zu den Büsten hat sich aber keine derartige römische Statue erhalten. In der Forschung wird daher fast einhellig vorausgesetzt, diese Statuen seien nur vergoldet gewesen. Doch bleibt dabei die Frage unberücksichtigt, welcher Art diese Vergoldung war. Die Nachrichten über die Größenordnung der verwendeten Menge an Edelmetall bei goldenen und silbernen Statuen und Hinweise auf deren technische Herstellung sowie zwei Funde von Statuenfragmenten lassen jedoch deutlich werden, daß diese Monumente nicht in der üblichen Manier mit Blattgold überzogen wurden. Es handelt sich demnach nicht um die so häufig erwähnten *statuae inauratae* oder εἰκόνας ἐπίχρσοι, von denen wir zahlreiche Fragmente kennen. Die goldenen und silbernen Standbilder wurden vielmehr mit Folien aus dem jeweiligen Werkstoff bedeckt, die mindestens so stark waren wie jene der Protomen. Diese Folien wurden auf Bronzestatuen montiert, die technisch für deren Aufnahme vorbereitet waren, und gleichsam als Gerüst vor Deformierungen schützten. Selbstverständlich differierte je nach Art der Monumente und deren Größe die an Edelmetall verwendete Menge. Die höchste Gewichtsangabe betrifft eine Quadriga mit der Statue des Hadrian, bei der 1567 Pfund Silber verwendet wurde. Die Zurichtung eines Beines von der Reiterfigur eines hellenistischen Herrschers läßt vermuten, daß nur die nackten Teile der Statuen mit Goldblech versehen wurden. Inwieweit aber dieser Befund auch für die römischen Statuen mit Gold- und Silberfolie Gültigkeit hat, bleibt bislang ungewiß.

Diese besondere Technik und die im Verhältnis zur Blattvergoldung (nur 15–20 Gramm für eine ganze Statue) sehr hohe Gold- und Silbermenge, die bei derartigen Monumenten bereitgestellt wurde, berechtigen, die goldenen und silbernen Statuen auch so zu bezeichnen, wie es im griechischen und lateinischen Sprachgebrauch üblich war. Diese Bildwerke setzen sich in ihrer Machart, ihrer Kostbarkeit und dem beschränkten Personenkreis, der ihrer teilhaftig werden konnte, deutlich von den bloß vergoldeten Statuen ab. Die antiken Autoren und die Verfasser von Inschriften wußten also sehr wohl zwischen goldenen und silbernen und nur vergoldeten und versilberten Statuen und Bildnissen zu unterscheiden.



1) Goldene Panzerbüste des Marc Aurel. Lausanne, Musée Cantonal d'Archéologie et d'Histoire
(Photo R. Bersier, Fribourg)
G. Lahusen, pp. 251–266



2) Goldene Panzerbüste des Septimius Severus. Komotini, Museum (Photo des Museums)



3) Silberne Panzerbüste des Galba. Neapel, Museo Archeologico Nazionale (Photo des Museums)

G. Lahusen, pp. 251–288



4) Silberne Panzerbüste des Lucius Verus. Turin, Museo d' Antichità (DAI Rom Inst. Neg. 36.629)
G. Lahusen, pp. 251–266



5) Silberne Büste eines Mannes. Parma, Museo Nazionale d' Antichità (DAI Rom Inst. Neg. 67.1658)



6) Silberne Büste eines Mannes. Parma, Museo Nazionale d' Antichità (DAI Rom Inst. Neg. 67.1660)

G. Lahusen, pp. 251–266